

Todes-Anzeige.



Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben, unvergeßlichen Vater und Großvater

Wilhelm Rubin,

Müller, heute Abend 11 Uhr, nach kurzem Krankenslager, in einem Alter von 68 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Dieses statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Dahlkingen, den 22. März 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung Freitag den 25. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Gladbacher

Feuerversicherung-Gesellschaft.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn **Albert Specht, Kaufmann in Emmendingen** eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben, und bitten, sich in allen, die Gladbacher Feuerversicherung-Gesellschaft betreffenden, Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an denselben zu wenden. **Karl Strube**, den 18. März 1887.

Die General-Agentur: **Emil Fickel.**

Bezugnehmend auf obige Annonce halte ich mich zur Vermittelung von Feuer- und Diebstahlversicherungen bestens empfohlen und erkläre mich zu jeder Auskunft gern bereit.

Albert Specht.

Todes-Anzeige.



Theilnehmenden Freunden und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß unser lieber unvergeßlicher Vater

Gustav Adolf Ulrich,

geb. den 20. April 1834, gest. den 18. März 1887, Abends 5 1/2 Uhr, in Folge einer langen und schweren Krankheit uns durch den Tod entrißen wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Chaux de Fonds, den 18. März 1887.

Zur Confirmation

halte mein reichhaltiges Lager an

Gesang- und Gebetbüchern

in allen Ausstattungen und Preisen, wie auch mein Lager an gediegenen

Confirmations-Geschenken

für Anaben und Mädchen

auf das wärmste empfohlen.

Das schönste Geschenk zu diesem hehren Fest- und Erinnerungstag ist und bleibt ein gutes Buch, das von **bleibendem Werthe** ist und auch in späteren Tagen mit Freude immer und immer wieder zur Hand genommen wird.

Ferner empfehle auch mein Lager an geschmackvollen

Confirmations-Scheinen.

Albert Döcker's

Buchhandlung und Papierhandlung.

NB. Auswahlendungen an Confirmations-Geschenken bin ich gerne bereit zu machen, nur müßte ich um gefl. umgehende Rücksendung der nicht-behaltenen Werte bitten.

Unterricht.

Am 1. April beginnt wieder der **Vorbereitungsunterricht** für Kinder, welche im September l. J. in die **höhere Bürgerschule** eintreten sollen.

Gefl. Anmeldungen nimmt entgegen **S. Klein, Hauptlehrer.**

Junger Mann sucht per sof. ein **anständ. möbl. Zimmer.** Off. mit Preisangabe im „Bädischen Hof“ niederzulegen.

So eben erschienen und ist durch **Albert Döcker's** Buchhandlung in Emmendingen zu beziehen:

K. G. Lutz.

Der Volksschullehrer als Naturalienkammer.

Eine Anleitung zur Herstellung von Naturalienkammern für den Unterricht in Volkssch., Mittels- und Bürgerschulen. Preis broch. M. 1.20 Pf. Allen Lehrern, Schülern und Naturfreunden sei diese Schrift angelegentlich empfohlen.

Tapeten!

Wir versenden: **Naturall-Tapeten** von 10 Pf. an, **Glanz-Tapeten** „ 30 „ „ **Gold-Tapeten** „ 20 „ „ in den **großartig schönsten** neuen Mustern, nur **schweren** Papieren und **gutem** Druck.

Gebr. Ziegler in Lüneburg, Jedermann kann sich von der außerordentlich **billigen** der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franco auf Wunsch überallhin versenden.

Seidenpapier

in **verschiedenen** Farben zur Anfertigung von **Blumen** vorrätig in **Albert Döcker's** Buchhandlung.

Holz-Versteigerung.



Die Gemeinde **Ottoschwanden** versteigert

I. **am Montag, 28. März d. J.**, in ihrem Gemeindeveld **Kenzbuch, Hohrenthe:** 54 Ster buchenes, und 7 Ster eichenes Scheit-holz (Pfarrholz), 8 Loos eichenes Stamm- und 98 Loos tannenes Stamm- und Stangenholz.

II. **Dienstag, den 29. März d. J.**, im Distrikt **Buchholz:** 24 Loos forlenes und tannenes Stamm- u. Stangenholz, sowie 10 Loos Brennholz und Wullen. Zusammenkunft jeweils **Vormittags 9 Uhr** im Wald, am ersten Tag im **Kenzbuch**, am zweiten Tag im **Buchholz**. **Ottoschwanden, den 21. März 1887.**

Der Gemeinderath:

H. E. S.

Bestellungen

für das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr von **Bazar, Neues Blatt, Fliegende Blätter, Buch für Alle, Daheim, Das Echo, Fürs Haus, Gartenlaube, Rodenvelt, Grenzboten, Deutsche Romanzeitung,** sowie für **alle** übrigen Unterhaltungs- und Fachzeitingen werden entgegen genommen von

A. Döcker's Buchhdlg. in Emmendingen.

— Pünktlichste Beforgung ohne Bestellgebühr. —

Neueste großartige Erfindung. „Java“

vollständiger Ersatz für **ächten** Kaffee, besser als ger. Sorten, wohlschm.; ganze Körner; Preis die Hälfte, wie Kaffee. Geg. Einl. von 20 Pf. in **Drt.** werden **Muster franco** verl. **Kaffee-Dampf-Brenner** **P. Schwing, Barmen.**

Frisch gewässerte Stockfische

täglich bei

C. F. Rist, Inhaber Albert Herrmann.

Wegen Einrückes zum Militär findet ein guter

Knecht,

der mit **Werden** umzugehen weiß und gute Zeugnisse besitzt, bis **den 1. April d. J.**, eine Stelle bei **Carl Fr. Hügle, in Heimbad.**

Ein ordentlicher

Anabe

der die **Schuhmacherer** erlernen will, kann in die Lehre treten, bei **Anton Wiestle, Schuhmacher.**

Nächsten **Donnerstag**

Ziegel & Backsteine, Freitag

Kalk

in der neu erbauten Ziegelei **Hr. Hölzlin.**

Unterleibsfrankeiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteckung oder Selbstverwundung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbreimen, Blennorrhö, Blutbarmen, Blasen- u. Nierenleiden behandle brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unerschöpflichen Mitteln. Keine Berufsstellung! Strengste Verschwiegenheit! **Dremser, pr. Arzt in Olarus, Schweiz.** In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten.!!



Hinderrwagen anerkannt solb, sehr billig und in den neuen Ausführungen. Liefere nachstehend jeder Destination. **C. Haller & Comp.** Basle, Paris, Brüx 2. Preisliste und Abbildungen franco.

Erscheint: **Dienstag, Donnerstag und Samstag** mit der wöchentl. Beilage „Der Hausfreund“. Abonnementspreis vierteljährl. M. 1.25.



Redaktion, Druck und Verlag von **A. Döcker** in Emmendingen.

Inserate die einpaltige Carmonnseite ober deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 37.

Emmendingen, Samstag, 26. März

1887.

Politische Tagesübersicht.

Wenn alle die Millionen herzlicher Wünsche und Gebete für den **Kaiser Wilhelm** in Erfüllung gehen, die aus den Herzen des ganzen deutschen Volkes am 22. März zum Himmel gestiegen sind, dann wird er das glücklichste und glanzvollste Alter feiern, das es geben kann. Es ist nicht möglich, auch nur in der kürzesten Form eine Uebersicht der Feste in **Alteutschland** zu geben; es war ein Nationalfest wie kein anderes, ähnlich jenem des 2. September 1870, das kein Deutscher, der es erlebt hat, vergessen wird. Eines wird und muß die vorübergehende Festesfreude überleben. **Kaiser Wilhelm** hat dem deutschen Volk für alle Zeiten die Lehre gegeben, einig zu sein. In die innere Politik hat der Kaiser statt des früheren gegenseitigen Mißtrauens die gemeinsame patriotische Gesinnung eingeführt. In dieser Gesinnung mit dem Kaiser aufs engste verbunden leuchten die deutschen Fürsten dem Volk mit der Hingabe an das Reich herrlich voran. Es giebt vom 22. März kein Blatt, auch nicht bei den Deutschland abgewanderten Völkern Europas, das nicht seinem Neippekt vor dem Kaiser Ausdruck giebt und ihn als Unterpfand des Friedens feiert.

Dem Kaiser, dem „Friedensfürsten Europas“, hat die auswärtige Presse vielfach schon zur Vorfeier seines neunzigsten Geburtstages, begeisterte Artikel gewidmet. Besonders sind es die englischen Blätter, die „Daily News“, der „Standard“ und die „Times“, die des Lobes und der Verehrung für „den deutschen Holden“ voll sind. Die „Daily News“ schließt mit den Worten: Die Freunde Deutschlands und selbst solche, welche kaum unter seine Freunde zu rechnen seien, müßten wünschen, daß die Feier des kaiserlichen Geburtstages wiederholt werden möchte; sein Leben sei für Europa bei der jetzigen Lage nothwendig!

Die städtischen Behörden in **Berlin** haben den 90. Geburtstag des **Kaisers** schön gefeiert. Sie haben der Kaiser-Wilhelms- und Augustastr. 800 000 Mark überwiesen und dem Kaiser damit eine große Freude bereitet.

Auf die politische Bühne riß den Kaiser Wilhelm plötzlich das Jahr 1848. Er hatte das Verfassungspatent vom 18. März als der erste im Ministerium unterschrieben, aber er erklärte, so gewiß es ihm voller Ernst mit der Verfassung sei, so gewiß müsse erst die Unordnung mit den Barrrikaden von den Straßen verschwinden. Als dann die verhängnisvollen beiden Schüsse unter dem jubelnden Volkshäufen knallten, da hieß es plötzlich, der Prinz von Preußen, (so hieß er damals) habe den Befehl zum Angriff gegeben, er sei die eiserne Spitze des Absolutismus. Immer lauter scholl des Volkes Unwille an. Da nahm er für **Thron** und **Bruder** die Schuld, wenn es eine war, auf seine Schultern und ging nach

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Max von Weizenthurn.**

(Fortsetzung.)

In demselben Moment entfuhr ihr ein Schrei des Schreckens, denn nur von ihr entfernt, den Blick durchbohrend, unerwartet auf sie gerichtet, wenige Schritte bligte ihr ein Paar finstere, unheimlich funkender Augen entgegen. Ein förmlicher Schwindel erfaßte Sidonie Sekundenlang bei dem Anblick des Wesens, welches sie am allerersten sich so nahe gehnt hatte, und wie am Abend zuvor, als sie dasselbe zum ersten Male in ihrem Leben gesehen, durchzielte es sie einig kalt, während Pamela mit über der Brust gekreuzten Armen regungslos in ihrer Stellung verharrte.

Wie sie so dastand, gleich sie eher einem der Erde entstiegernen Kobold, als einem Wesen mit menschlichen Empfindungen. Der erste Eindruck, den die Entdeckung, sich so beobachtet zu sehen, in Sidonie noch werden ließ, war ein Gefühl der Furcht, doch dieselbe rasch mit aller Willenskraft niederzukämpfen, schritt sie auf Pamela zu, bat ihr lächelnd die Hand und begrüßte sie mit freundlichen Worten. Aber die kleine Barmherzige zog die Hand, welche Sidonie erfaßt hatte, mit Heftigkeit zurück und blickte finster zu dem erschreckten Mädchen auf.

„Weßhalb lächeln Sie mich an und sprechen so gütig zu mir? Sie hassen mich, wie ich Sie hasse!“ Sidonie wich bestürzt vor dem Blick, der diese Worte begleitete, um einen Schritt zurück.

„Ich hasse Sie nicht, wenn Sie mich auch hassen mögen.“ versetzte sie bebenden Tonen. „Ich wüßte bei Gott nicht, weßhalb ich Ihnen feindselig gesinnt sein sollte!“ „Weil Sie schön sind und ich häßlich bin!“ erwiderte Pamela düster. „Madame behauptet immer, häßliche Leute hätten gar kein Recht, zu existiren!“ „Madame? Meinen Sie damit Frau von Verbier, Ihre Mutter?“ „Ja, meine Mutter!“ entgegnete das Mädchen, während ein spöttischer Zug ihre Lippen entstellte. „Sie nennt mich die Uechtlige, die Dual ihres Lebens, doch ich mache mir Nichts daraus. Sie möchte, daß alle Welt so schön wäre, wie sie zu sein glaubt, aber sie ist es selbst nicht. Madame sagt, ich sollte liebenswürdig mit Ihnen sein. Ich weiß wohl, es geschieht nur, weil Sie schön sind. Aber ich

England und dieser zweimonatliche Aufenthalt wurde für ihn eine hohe Schule für das Verfassungsleben. Er tauschte mit Männern wie **Wel, Russell, Palmerston** Ideen aus und ganz besonders Prinz **Albert** hat ihm Vergnügen und Zukunft noch klarer auseinandergesetzt.

Kaiser **Wilhelm's** Leben war fünfmal von verbrecherischer Hand bedroht und jedesmal hat die Vorsiehung ihre Hand schützend über ihn gehalten. Zuerst bei **Niederungelheim** im Jahr 1849, im Jahr 1861 in **Baden-Baden** von **Decker**, zweimal in **Berlin** im Jahr 1878, erst von **Hödel**, dann von **Nobiling**, und jüngst auf dem **Niederwald**.

Ein Regent hat's doch noch höher zu Jahren gebracht als **Kaiser Wilhelm**. Das ist der **Doge Enrico Dandolo** von **Venedig**. Er war 85 Jahre alt, als er 1192 zum Dogen gewählt wurde, und 96 Jahre als er bei der Eroberung Konstantinopels die venezianische Flotte persönlich befehligte.

Der Leibarzt des Kaisers, **Generalstabsarzt Dr. v. Lauer**, hat einen dankbaren Patienten. Beim 80. Geburtstag des Kaisers hat er 150 000 Mark und gestern am neunzigsten hat er eine Dotation von 300 000 Mark erhalten. Eine wahrhaft kaiserliche Belohnung! Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages hat **Kaiserin Augusta** den Berliner Volkskuchen 1000 Mark, dem **Asylverein für Obdachlose** 1000, und den **Sanitätswagen** 2000 Mark überwiesen lassen.

Das Kriegsministerium in **Berlin** hat eine Preisbewerbung um die beste Feldflasche ausgeschrieben. Zu den Erfordernissen der kommenden Zeitalter gehört Folgendes: Sie soll 1/2 Liter Flüssigkeit fassen, zur Aufnahme heißen und kalten Getränkes geeignet sein und den ursprünglichen Wärmegrad desselben möglichst lange festhalten; die Schmachhaftigkeit oder sonstige Beschaffenheit des Inhalts darf nicht leiden, selbst wenn derselbe säuerlich ist. Die Flasche soll gegen Stoß und Schlag möglichst unempfindlich sein. Namhafte Gewichtsverleicherung gegenüber der jetzt gebrauchten Flasche wird verlangt, eben so ein möglichst billiger Preis. Ein Trinkbecher kann mit der Flasche verbunden sein. Das ist eine Reihe von Bedingungen, denen gewiß nicht leicht genügt werden kann. Vielleicht bekommen wir auch einmal eine Preisbewerbung über den hineinzuzuhenden Stoff.

Zur Geschichte der Reise des Herrn **v. Bessers** nach **Berlin** heißt es: die deutsche Kaiserin habe gesprächsweise dem **Votschafter** Herbette gegenüber den Wunsch geäußert, Herr **v. Bessers** einmal zu sehen. So gleich hat der **Votschafter** um die Erlaubniß, diesen Wunsch verwirklichen zu dürfen. Er berichtete nach **Paris**, fand bei seiner Regierung Zustimmung und nun suchte man nach einer Gelegenheit, die Reise in **Scene** zu setzen. Man fand sie in der Verleihung des **Groß-Offiziers-Cordons** an **Herbette**, der **Bessers** zum **Rathen** wählte. So kam **Bessers** nach **Berlin**. Das

weiß auch, daß alle Schönen die Häßlichen hassen und werde darum mit gleicher Münze zurückzahlen!“

Sidonie stand sprachlos dem seltsamen Mädchen gegenüber, aber schnell erkannte sie, welche Handlungsweise hier die richtigste sei. „Pamela“, sprach sie in liebevollem Tone, „was immer auch Andere Ihnen zugefügt haben mögen, was immer zu glauben sie Ihnen Veranlassung gegeben, mir thun Sie Unrecht. Ich kenne keinerlei Haß, weder gegen Schöne, noch gegen Häßliche. Pamela, vertrauen Sie mir! Lassen Sie uns Freundinnen werden! Wir sind darauf angewiesen, mit einander zu verkehren! Lassen Sie es uns wie zwei Schwwestern thun!“

Sidonie hatte bei diesen Worten Pamela's Hand ergriffen und diese ließ sie gemähren, wenn auch aus ihren Zügen noch immer unlegbares Mißtrauen sprach. Dann aber plötzlich ihre Rechte aus der Sidonie's lösen, erwiderte sie hastig:

„Ich weiß es nicht, wir wollen sehen; nun lassen Sie uns vor **Allem** zum Frühstück gehen!“

In ihrer Stimme jedoch lag trotz der abweisenden Art ein Etwas, das Sidonie verrieth, daß es ihr gelungen war, den **W. g** zum Herzen des seltsamen Mädchens zu finden.

Sie mochten den halben Weg zurückgelegt haben, als Pamela plötzlich stehen blieb und sich zurückwendend, fragte:

„Lieben Sie den Grafen?“ Er liebt Sie! Ich hörte, wie er es Madame sagte und dann auch hinzufügte, er wäre ruinirt, wenn Sie nicht die Seine werden wollten.“

„Sie hörten das, Pamela?“ „Ja, ich horchte an der Thür; ich thue das, wo und wann ich es nur immer kann. Die Anderen wissen es nicht! Ich hasse den Grafen! Er nennt mich Fräulein **Quasmodo**. Was das heißt, weiß ich nicht, nur daß es Häßliches bedeutet, verstehe ich, und deshalb hasse ich ihn!“ Sidonie war von dem Gehörten so überrascht, daß sie an kein Antwort dachte. Sobald das Schloß **Loiret** in **Sicht** kam, bemerkte Sidonie eine gewaltige Veränderung im Benehmen ihrer Begleiterin. Dieselbe ward still, der frühere geistliche Ausdruck kehrte in ihre Züge zurück und alle Freundschaftsreden geschied. Weßhalb fürchtete sie ihre Umgebung trotz der anscheinenden Gleichgültigkeit, welche sie an den **Gräfen** legte? Sidonie stand vor einem Räthsel. Nach dem Frühstück reiste der Graf ab.

Schließliche Resultat der Reise paßte aber doch einigen der Minister nicht und so kam es im Ministerrath zu Auseinandersetzungen.

Se. Hoheit der Herzog von Meiningen, der in Amsterdam zur Kur weilt, ist schon am 20. März Mittags in Berlin zur Gratulation eingetroffen.

Die Grenzboten rufen der „konservativen Partei“ in Preußen, deren Zeitung schon wieder mit Windpost zu Liebäugeln anfängt, während zu: Noch steht das Centrum unter dem Kommando des hartnäckigen und gefährlichsten Gegners des Reiches, und wer sich mit dem einlassen will, schädigt unter allen Umständen die gute Sache, während er selber sicher hinter's Licht geführt wird. Die Herren von der Kreuzzeitung sind ja gute Lutheraner, so mögen sie dem des großen Martin eingedenk sein: Der alte böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß' Nacht und viel List sein grausam Mästung ist, das Reich muß uns doch bleiben.

Nicht Konsul Meier aus Bremen, sondern den bei der Hauptwahl gegen Nicker unterlegenen Bürgermeister v. Thünen stellen die National-liberalen bei der Nachwahl in Barel dem deutschfreiwilligen Kandidaten Träger gegenüber. Da auch die Sozialdemokraten einen eigenen Kandidaten aufstellen, wird's wohl noch eine Stichwahl geben. Die Bareler Wähler können's dann.

Die dänische Handelswelt ist uns Deutschen freundlich gesinnt. Das ist doch etwas! Ihr Hauptorgan, „Dagbladet“ benannt, enthält aus Anlaß der Reise des dänischen Kronprinzen nach Berlin zum Geburtsfest des Kaisers ein kräftiges Wort gegen jene Tintenfische, welche immer behaupten, in Dänemark warte man auf den Augenblick, um sich an Deutschland zu rächen. Das Blatt bejwörtet die aufsechtigen und vollständige Auslösung mit Deutschland. „Wir erkennen die guten Eigenschaften unserer Nachbarn an und schägen an den Deutschen vieles, was bisher in den Hintergrund trat.“

Herr v. Keudell, der deutsche Botschafter in Rom, hat seinen Abschied erbeten; er hat es übel genommen, daß der Windstößevertrag mit Italien über seinen Kopf hinüber von einem Andern, Graf de Sauney, abgeschlossen worden ist. Er hat lange Zeit bei dem Fürsten Bismarck sehr viel gegollt und ihm auch gelegentlich, wie David durch sein Harrenspiel dem Saul, die Wolfen des Unmuths von der sorgenvollen Stirn verschwenkt.

Der Heeresausführer der französischen Deputiertenkammer ist mit Boulanger wieder ein Herz und eine Seele. Auf das Entschuldigungs schreiben des Generals hat de Mahy, der Vorsitzende, geantwortet, er sei ungemein „gerührt über die von Boulanger kundgegebenen Gefühle“ und könne jetzt schon im Namen des Ausschusses versichern, daß alles gegeben und vergessen sei. Gewisse Leute schlagen sich und vertragen sich, je nachdem!

Auch in Charlow sind Spuren einer Verschwörung gegen den Kaiser von Rußland entdeckt worden. Es heißt, ein Universitätsprofessor und viele Studenten dort verhaftet worden sind.

Kapitan Rakoff, der Urheber des vorjährigen Aufstandes in Burgas in Ostrumelien, soll in der Nähe von Konstantinopel eine aus etwa hundert Mann, besonders Montenegrincen bestehende Bande gebildet haben, um mit derselben in Ostrumelien einzubringen. Die türkischen Behörden hätten die bulgarische Regierung in Sofia davon benachrichtigt und ließen sich die Ueberwachung der Bande angelegen sein.

Von angeblich ungünstigen Beziehungen der deutschen Regierung zu Rußland war in letzter Zeit wiederholt in russischen Blättern die Rede. Der Regierungsanzeiger in St. Petersburg ist daher am Montag in einem besonderen Artikel den unbegründeten Gerüchten energisch entgegen-

„Es ist hier wohl sehr einsam, Sidonie,“ sprach er, als er sich von seiner Koufine verabschiedete, „aber ich denke, Du wirst nicht ungern hier bleiben, bis Frau von Verdier nach Paris zurückkehrt.“

„Sorge Dich meinestwegen nicht, Eugene, ich werde es hier nicht allzuweilam finden, nur um Nannette fürchte ich!“

„Sie wird Paris sehr vermischen, weil sie eine Schwester dort hat!“

„Ja, der Gedanke, dieselbe wiederzusehen, hatte ihr bereits große Freude bereitet!“

„Arme Alie! Wenn man nicht mehr jung ist, sollte man dergleichen Wiedersehungen nicht allzulange hinauschieben!“ wief der Graf hin.

Diese Worte waren anscheinend achtlos gesprochen, aber im Grunde genommen waren es wohlgezielte Pfeile, die auch genau jenen Eindruck hervorriefen, den sie hervorrufen sollten. Sidonie stand einige Augenblicke schweigend, dann sprach sie:

„Eugene, wenn Du Nannette aufsuchst, wie Du es mir versprochen hast, so sage ihr, von mir, daß, wenn es ihr Freude bereiten sollte, direkt nach Paris zu fahren, um ihre Schwester zu besuchen, sie dies immerhin thun möge. Ich entbrehe sie nicht gar zu sehr.“

„Ich will trachten, sie zu überreden; das wird sie völlig wieder herstellen. Und nun, liebe Kouline, schreibe, wenn Du mir irgend eine Mittheilung zu machen haben solltest!“

Als der Graf sich von Frau von Verdier verabschiedete, flüsterte er leise: „Wah! ich muß auf Sie verlassen!“

„Wah! ich entgegnete die Dame eben so leise.“

„Wissen Sie, was er damit meinte?“ rante Pamela, welche hinter ihrer Mutter gestanden, als sie mit dem Grafen davongerollt war, Sidonie zu. „Was solle er meinen?“

„Was? O, — doch Geheimnisse sind eben Geheimnisse. Jene Weiden würden mich tödten, wenn ich sie verräthe, und Madame wäre es sicher nicht einen Moment leid um ihre hoffnungsvolle Tochter!“

Bestürzt sah Sidonie der sich hastig Entfernenden nach. War Pamela doch geistig schwächer, als sie es nach dem Gespräch am Morgen angenommen hatte, oder enthielten ihre Worte Wahrheit, eine Wahrheit, die sie nicht zu enträtheln im Stande war?

getreten und bezeichnet dieselben speziell in Bezug auf die Durchkreuzung russischer Interessen in Bulgarien durch deutsche Agenten als falsch. Die panlawischen Heßblätter sind also Lügen gestraft.

Wie wenig gleicht der Kaiser von Rußland Uhlands Graf im Bart. In seinem „Kußschloß“ in Gatschina läßt er sich bewachen von 4 Batterien Artillerie, 1 Bataillon Infanterie und 2 Kosaken-Regimentern. Hunderte von Geheimpolizisten sind als Kaufher, Handwerker, Kellner, Tagelöhner u. s. w. und in Buerhäuser untergebracht. Was wird's auf die Länge besen! Sind doch sofar soeben 3 Offiziere des Leibgarde-Regiments als Verschwörer verhaftet worden. Jorinig eilte der Kommandeur zu dem Chef der Polizei: „Herr, die drei sind meine besten Offiziere, Sie irren sich!“ „Leider nein!“ antwortete dieier.

Ueber das geplante Attentat in St. Petersburg wird jetzt bestimmt von dort berichtet, daß die russische Geheimpolizei von auswärts, von Berlin nämlich, verständigt worden sei, daß ein Attentat vorbereitet werde, und sie ermittelte daraufhin, daß das geplante Verbrechen am Sonntag ausgeführt werden sollte. Man konnte aber weder den Verschworenen noch dem Konspirationenquartier auf die Spur kommen. Der Zar wurde durch die Generale Orshowsky und Greiser benodgen, die zur Festungs-Kathedrale eine halbe Stunde später als angezeit anzutreten. Die Annahme, daß die Verschwörer zu der für die Fahrt anberaumten Stunde in den Straßen Aufstellung nehmen würden, erwies sich als richtig, und mit dem Aufgebot einer großen Zahl von Agenten gelang es der Polizei auf den Straßen vom Anisichow-Palais bis zur Festung und von dort bis zum Warschauer Bahnhof 25 Personen zu verschaffen. Später wurden noch 20 Individuen verhaftet. Dem Vernehmen nach sind bis auf eine Frauensperson alle Verhafteten Studenten. Die Verhaftung der Attentäter erfolgte drei Stunden vor der Fahrt des Zars zu den Kaisersgräbern in der Peters-Pauls-Festung. Einem nicht beglaubigten Gerücht zufolge wurde ein Verschwörer auch in der Festung selbst ergriffen. Der Rektor der Petersburger Universität hat am Freitag in der Aula vor zahlreich anwesenden Studenten in Gegenwart der vorgelegten Behörden und des Professorenkollegiums eine Ansprache gehalten, in der er seine schmerzliche Ueberzeugung ausdrückte, daß nach der amtlichen Meldung drei Studenten der Petersburger Universität im Besitz von Sprenggeschossen arrestit worden seien. Der Rektor sprach seinen tiefsten Abscheu und sein Bedauern gegenüber dieser Thatgabe aus und forderte die Studenten auf, in der energischsten Weise gegen diese Unthat zu protestiren und diesen Protest in einer einmüthigen Ergebnisadresse an den Kaiser anzukündigen. Die Rede des Rektors wurde von anhaltenden und lauten Beifallsbezeugungen begleitet; die Studenten stimmten nach dem Schluß der Rede die Nationalhymne an und brachten lebhaften Hochrufe auf den Kaiser aus.

Die drei Studenten in Petersburg, die ersten Verhafteten, haben ihren wahren Namen genannt, einer meinte bitterlich: „Man habe ihnen, jagten sie, nur die Wahl gelassen, die Nordgeschosse zu schleudern, oder selbst erwordet zu werden. Ein Jeder von ihnen sei von zwei erfahrenen Revolutionären begleitet gewesen, welche den Aufstellungsort und das Zeichen zur Ausführung hätten geben sollen. Von den gefundenen Bomben hatte eine die Form einer Botanischbüchse, die andere die eines dicken Buches und war mit Kugeln und vergifteten Bleistücken geladen.“

Rußland braucht Offiziere. Ein soeben veröffentlichtes Gesetz bestimmt, daß die Zahl der jüngeren Offiziere bei sämtlichen Infanterieregimentern bis zu der im Etat vorgezeichneten Stärke ergänzt und vervollständig werden solle.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen, erklären Sie sich deutlicher,“ fluchte er, als die Dienerin erschöpft auf einen Stuhl niederlief. „Wie konnte der Graf Sie von Ihrer Herrin trennen? Wie konnten Sie dieselbe verlassen u. s. dem Versprechen, welches Sie mir gaben?“

„Es war nicht mein Schuld, Mylord“ schlochte. Sie hatte erst von dem Portier des Hotels den hohen Rang des jungen Mannes erfahren. „Ich konnte nichts dafür daß ich krank wurde. Wenn das Fräulein ihm glaubte, wach Wunder dann, daß auch ich es that?“

„Das Fräulein ihm glaubte!“ wiederholte Karl langsam, schwer. „Was glaubte sie ihm?“

„Ich will Ihnen Alles erzählen, Mylord. Sie haben den Brief des Fräuleins doch bekommen?“

„Ja, und ich reiste unverzüglich nach Coiret, um mich nur zu bald zu überzeugen daß ich überlistet worden sei. Vorher schon, Nannette, hatte ich jedem Hause in der Rue Saint Honoré nach einer Frau von Verdier gefragt, ohne eine Dame dieses Namens entdecken zu können!“

„Wie?“ rief Nannette überrascht. „Es giebt gar keine Frau dieses Namens?“

„Das weiß ich nicht;“ jedenfalls aber steht fest, daß in der Rue Saint Honoré keine Frau dieses Namens wohnt!“

Die alte Dienerin überkam diese Enthüllung so gewaltig, daß sie sich minutenlang sprachlos fühlte, ehe sie es über sich gewann, dem gepannt jedem ihrer Worte lauschenden Alles zu erzählen, von dem Moment an, in welchem sie den Brief an Karl Burgard aufgegeben hatte.

„Wie Sie wissen, Mylord, sind wir gar nicht in Coiret gewesen. Wir reisten von der Stadt aus, in welcher ich den Brief aufgegeben ab, wofin, daß wußte ich nicht, und als wir Abends in einem kleinen Gasthof anhielten, erkafte mich plötzlich ein heftiger Schwindel. Ich dachte, daß ich würde sterben müssen, und besann mich auf Nichts mehr, bis ich am nächsten Morgen die Augen zuert wieder aufschlug und das Fräulein bleich und erschöpft an meinem Lager sahen saß. Sie wußte nicht genug von der Güte des Grafen zu erzählen, welche er für mich an den Tag gelegt hatte. Das Fräulein schien zu bedauern, daß sie ihrem Vetter jemals Mißtrauen gezeigt; sie sagte mir, daß wir nicht mehr weit von Frau von Verdier's Schloß entfernt seien, daß der Graf am Donnerstag in Paris ein-treffen müsse, ich aber zu schwach sei und sie behaltt dahin überintommen wären, mich in dem Gasthof zurückzulassen, bis ich mich erholt haben würde. Der Kammerdiener des Grafen, welchen man von Paris herbei telegraphirt habe, werde mich, damit ich nicht allein reife, nach einem oder zwei Tagen zu meiner jungen Herrin bringen.“

Remuehntes Kapitel. Gekannt. Der Eindruck, den Nannette's Mittheilung auf Karl G. rade machte, war ein überwältigender.

Baden.

* Emmendingen. 24. März. In der am 16. ds. Ms. statt-gehabten Bezirkssitzung wurde dem Müller Karl Beck in Nimbarg die Genehmigung erteilt, eine Turbine einzusetzen.

Dem Emil Meßger von Oberhau'en wurde die Genehmigung zum Betrieb einer Schankwirtschaft erteilt.

Die von Aderwirth Jauch von Birstetten eingerichtete Schlacht-slätte wurde genehmigt.

Die dem Mathias Giesin von Ottschwanden zu leistende Entschädigung für zwei am Milchbrande umgestandene Thiere wurde festgesetzt.

Wörstetten, 22. März. Völlerfalten und Festgelände kündeten heute in aller Frühe, wie überall, auch in unserer Gemeinde den Anbruch des 90. Geburtstages unseres Kaisers an, der in recht patriotischer Weise gefeiert wurde. Vormittags fand Festgottesdienst statt, an dem sich der Militär- sowie der Krankenunterstützungs-Verein, die Schuljugend und eine große Anzahl der übrigen Gemeindeglieder beteiligten, um zuerst dem König aller Könige dafür Dank gebracht wurde, daß er uns unsern Kaiser eine solche Reihe von Jahren erhalten hat. Abends fand gesellige Unterhaltung des Militär-Vereins im Vereinslokal statt, wo unres Heidenkaisers und auch des Großherzöglichen Hauses mit verschiedenen Ansprachen und Toasten gedacht wurde. Auch in allen andern Lokalitäten feierten patriotisch gekannte Männer dieses seltene Fest. Wögen alle, die dieses Fest mitgefeiert haben, besriedigt und mit dem Wunsch nach Haue gegangen sein, daß Gott uns unsern Kaiser, zu des Reiches Wohlgehen und Segen noch lange erhalten möge.

In R r ch e n, Amt Engen, wurde ein 14 Jahre alter Knabe beim Tränken des Viehes von einer Kuh vor dem elterlichen Hause niedergeworfen und berant auf die Brust getreten, daß er sofort verschied.

Vermischte Nachrichten.

Bern, 21. März. Das Volk im Canton Waadt beschloß mit 23000 gegen 7000 Stimmen die verlangte Subventionierung einer Bahn über den Simplon (vier Millionen). Das Volk in Wallis faßte denselben Beschluß mit 14000 gegen 2000 Stimmen (eine Million).

Berliner Blättern zufolge existiren in Preußen über 5600 Personen, die älter sind als der Kaiser, darunter über 200, die über 100 Jahre alt sind.

Kus Wien wird die bevorstehende Verlobung des italienischen Kronprinzen Viktor Emanuel mit der Erzherzogin Margarethe von Oesterreich gemeldet.

Durch Schneestürme im R a r st ist die Verbindung zwischen Wien und Triest gestört, auch die telegraphische Verbindung mit dem Süden ist unterbrochen. Etwa 1000 Telegraphendoppelstangen sind von den Schneestürmen umgeworfen worden. Ähnliche Nachrichten über zerstörte Telegraphen und Telephondrähte kommen aus London, Sherborne, Bristol und anderen Orten Englands. Wieder ein Beweis für die Zweckmäßigkeit der unterirdischen Telegraphenlinien in Deutschland, die bei den letzten Stürmen ungestört weiter gearbeitet haben.

Das nächste Erdbeben. Der bekannte Naturforscher Rudolf Falb, dessen Berechnungen über den Einfluß des Mondes und der Sonne auf die Erde durch die jüngsten beklagenswerthen Ereignisse in Italien und Griechenland wieder durch eine neue Bestätigung erfahren haben, hat für das heutige Jahr außer den bis jetzt eingetroffenen 6 Tagen noch weitere 27 Tage vorausgesagt an welchen größere atmosphärische Störungen, unruhiges Wetter mit vielfachen Niederschlägen und Gewitterereignungen, sowie auch Erdbeben zu erwarten sind. Diese Tage sind: 22. und 23. März, 7. und 8. April, 5. 6. und 7. Mai, 3. 4. 5., 21. und 28. Juni, 20., 24. und 25. Juli, 3., 19. und 20. August, 17. und 18. September, 16. Oktober, 6., 14. und 15. November, und 12., 13. und 14. Dezember, von denen namentlich die Tage im September und Oktober sehr zu beachten sein werden, da der Einfluß der stuthbildenden Faktoren auf die Erde um diese Zeit beinahe wieder so groß wie im Februar sein wird.

Die ältesten Erdbeben, von denen uns die Geschichte aus-

führlich Kenntnis gibt, sind die von den Jahren 17 und 56 in Syrien und vom Jahre 536 unserer Zeitrechnung, wo in Antiochia am Drontes allein 200,000 Menschen den Tod fanden. Das letzte Erdbeben ist das Erdbeben von Casamicola auf der Jschia, durch das 4000 durch einen einzigen Erdstoß ihren Tod fanden. Die Wüste der Dogen-Neptunil Reguja erbeute mit dem Erdbeben am 9. April 1686, welches 40,000 Menschen das Leben kostete, und Bissalon, welches am 1. November 1755 fast ganz zerstört wurde, brauchte nahezu ein Jahrhundert, um sich von diesem entsetzlichen Schlage wieder aufzurichten.

Ein neues Heilverfahren der Schwinducht schlug auf dem jüngst in Moskau stattgehabten Kongreß russischer Aerzte der frühere Professor für innere Medizin in Charlow Dr. Kremjanskij vor. Derselbe ging davon aus, daß die Schwinducht durch einen Parafiten hervorgerufen wurde, der, wie die angestellten Versuche erwiesen haben, durch die schwächste Anlösung getödtet wird. Man sei es konstatiert, daß bis jetzt in der gerichtlichen Medizin keine Antilivergung mit tödtlichem Ausgang vorgekommen; man müsse daher das Antilin ohne Bedenken gegen den Schwinduchtsbacillus verwenden. Da derselbe nun aber nicht nur die Lungen der betreffenden Kranken, sondern das ganze Blutsystem sowie sämtliche von denselben genährten Gewebe durchdringe, so sei ein Kampf gegen denselben nur dann möglich, wenn man die ganze Blutmasse mit Antilin sättige, d. h. den Kranken einer Antilinvergiftung aussetze und dann das Gegengift reiche. Da eine Vergiftung dieser Art das Leben nicht bedrohe, außerdem rasch wirkende Gegengifte, wie Einathmung von frischer Luft, Inhalationen von Terpentin, Amisöl, Eucalyptusöl und andere stets bei der Hand sein könnten, so brauche man nur mehrmals täglich mehrere Tage hintereinander die betreffenden Kranken mit Antilin zu vergiften, um sämtliche Schwinduchtsbacillen zu tödten und dieselben von der Schwinducht radikal zu heilen. Selbst in Fällen, wo die Krankheit bereits einen bedeutenden Theil der Lungen zerstört hätte, sei noch Rettung möglich, denn nach Tödtung sämtlicher Bacillen würden die Schwinduchtshöhlen wie einfache Wunden verheilen; es bilde sich geundetes Narbengewebe, welches rasch die Höhle schrumpfen lasse und nicht wenig zur Erweiterung der freien Lungenzellen beitrage; somit könne der Kranke weiter leben. Am schnellsten und bequemsten werde die Blutmasse durch Einathmung von geschäbtem Antilinöl mit diesen Arzneistoffe gesättigt. Die Theorie Kremjanskij's stieß auf dem Kongreß auf vielseitige Opposition. Dennoch gelang es seiner Vereit-samkeit, die Mitglieder des Kongreßes zu bestimmen, eine Kommission zu wählen, welche bei einer der Moskauer Kliniken diese Behandlungsmethode, die der Erfinder selbst leiten soll, überwachen wird.

Schwarzfeld, Mäntelkosten, Pelzbestüige zc. v. Nr. 3.65 bis 31.60 (ca. 60 versch. genoes). — Damaste, Moscovite, Perle, Ve-loutine, Sicilienne etc. — versch. meterweise rollfrei in's Haus das Seidens-fabrik-Depöt G. Honneberg (R. u. K. Hoflieg.) Zürich. Muster umgehend. Viele kosten 20 Fr. Porto.

Das Technikum Wittweida (Sachsen) wird dieses Ostern das zweite Jahrzehnt seines Bestehens abschließen. Mit hoher Befriedigung darf die Anstalt auf die letzten 20 Jahre zurücksehen, ist doch die Schülerzahl eine stetig wachsende und beträgt im gegenwärtigen Wintersemester allein 562 wozon 409 die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, ferner 138 die für Vermessung und 15 Schüler verschiedene Fächer besuchen. Unter den Gelehrtenrändern benehken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Spanien etc., aus Asien besonders Java, aus Afrika: Kapland und Goldküste, ferner Nord- und Süd-Amerika und Australien. Die Etern der Schüler gehören besonders dem Stande der Fabrikanten und Gewerbetreibenden an, ein Beweis für das Vertrauen, welches das Technikum in den maßgebenden Fachkreisen genießt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Wittweida (Sachsen).

Kautschuk-Stampel besorgt rasch und billigt das **Contor des Blattes.**

Löpfe der Mannheimer Pferdemarkt-Lotterie à 2 Mk. sind zu haben in der Exped. d. Blattes.

Holzversteigerung. Die Gr. Bezirksforsterei Emmendingen versteigert mit Borgfrist am **Mittwoch den 30. März 1887, Vormittags 10 Uhr,** im Döhlen zu Wasser aus dem Domänenwald Theningcr Allmend, Hart-holzschläge Nr. 1—8, 13, 14, 28, 29; 2 Ster eigene Scheiter, 321 Ster gemischte Brügel, 22900 gemischte Weiden und 4800 Faszinen. Nach dieser Versteigerung wird die Verkauf von ca. 120 Kubm. Kiez auf die Nichtstaten der Theninger Allmend vergeben. Waldbüter Siegel in Reuthe giebt nähere Auskunft.

Real-Handelsschule mit der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst; seit 4 Jahren sind sämtliche 73 Abiturienten bestanden. Pensionat mit strenger Disziplin und mässigen Preisen. Programme durch die Direction des **International-Lehrinstituts in Bruchsal.**

Rechnungen in allen Größen liefert rasch und billig **H. Dölter's Buchdruckerei.**

Todes-Anzeige. Meinen Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Schwester **Frau Amalie Diehle,** geb. Kleinöhle, in Pforzheim gestern Nacht 11 1/2 Uhr nach langem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Bitte um stille Theilnahme **Die trauernde Emmeline Trautweiler,** geb. Kleinöhle. Emmendingen, den 25. März 1887.

Ein ordentlicher
Knabe
kann in die Lehre treten bei
Gustav Müller,
Schneidemeister
Emmendingen.

Kinderwagen
von den einfachsten
bis zu den hochfein-
sten Neuheiten em-
pfehlen wir zu ausnahmsbil-
ligem Preise
C. Rohweg.

Trunksucht.
Zeugnisse.
Herrn Karzer-Gallat, Spezialist, Wam's
(Schweiz).
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Er-
folg! Der Patient ist vollständig von dem
Kraus geheilt! Die frühere Neigung zum
Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er
sehr immer zu Hause. Dr. Dom. Walther,
Courchavoi, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind
unschädlich und mit und ohne Wissen leicht
anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten
nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und
Fragebogen gratis. Adressen:
Neueste großartige Erfindung.
„Java“
vollständiger Ersatz für ächten Kaffee, besser
als per. Sorten, wofürschm.; ganze Körner;
Preis die Hälfte, wie Kaffee. (Geg. Eins. von
20 Pf. in Drk. werden Muster franco ver-
schafft: Dampf-Brennerei W. Schwing,
Barmen.)

**Das große
Bettfedern-Lager**
William Lübeck in Altona
versendet kostenfrei 10 Nach-
nahme (nicht unter 10 Pfund)
gute neue
Bettfedern für 60 Pf. d. Pfd.
vorz. gute Sorte 1.25 „
Prima Halbdaunen 1.50 „
und 2 Mt. „
Bei Abnahme von 50 Pfund
5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

Sieben erschien
und in **Albert Dölter's Buch-**
handlung in Emmendingen
vorrätlich:
Th. Hohoff,
Karte des deutschen Reiches mit den
Ergebnissen der Reichstags-
wahlen vom 21. Februar 1887.
(Farbendruck.)
Preis nur Mt. 1.20.

CHOCOLAT
Buchard
vereinigt vorzüglichste
Qualität mit mäßigem Preise.
Sieben erschienen und durch
Albert Dölter's Buchhandlung in Em-
mendingen zu beziehen:
K. G. Lutz,
Der Volksschullehrer als
Naturalienkammer.
Eine Anleitung zur Herstellung von
Naturalienkammern für den Unterricht
in Volksschulen und Bürgerhäusern.
Preis broch. Mt. 1.20 Pf.
Allen Lehrern, Schülern und Natur-
freunden sei diese Schrift angelegentlichst
empfohlen.

Künstlicher Dünger
in allen Mischungen und in feinst gemahlenem und geruchlosem Zustande
offeriert unter Gehaltsgarantie die
Weinsteinsäure-, Dünger- und Chemisch-Produkten-Fabrik
von
Aschenbrandt & Hammerschlag
in Emmendingen in Baden.
Preisconrate nebst Gebrauchsanweisung unserer Düngemittel stehen
auf Verlangen gerne zu Diensten, gratis und franco.
Ferner sind wir stets Käufer für Weinsäure und abgepreßte Wein-
hefe für jedes beliebige Quantum.
Tüchtige Vertreter gesucht.

43%
beträgt auch dieses Jahr wieder die Dividend: der
Gothaer Lebensversicherungsbauf.
Älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt für Deutschland.
Abschlüsse von Versicherungen für dieselbe vermittelt:
A. Dölter.

Berliner Tageblatt
und Handels-Zeitung
nebst seinen wertvollen 4 Separat-Beiblättern:
Achtwöchentliches Beiblatt
Ulk
Beitragliches Sonntagblatt
Deutsch-Englische
Mittheilungen über Landwirtschaft
Gartenbau und Hauswirtschaft
wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Pünktlichkeit u. Gediegenheit seines Inhalts
die geleseste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.
Paul Lindau's
neuester Berliner Roman betitelt:
„Arme Mädchen“
erscheint während des II. Quartals (April, Mai, Juni) d. J. in Deutschland
nur im „Berliner Tageblatt“

Außerdem wird den neu hinzutretenden Abonnenten (über bis zu
Quartals-Wechsel bereits erschienenen Theil der Novelle von Karl Wa
ntenburg
„Unverstandene Frauen“ gratis und franco nachgeliefert.
Sonnliche Vorzüge des „Berliner Tageblatt“: Täglich zweimaliges
Erscheinen als Abend- und Morgen-Ausgabe. — Gänzlich unabhängige,
freiwillige politische Haltung. — Spezial-Korrespondenten an allen wichtigen Plätzen
und daher rasche und zuverlässige Nachrichten; bei bedeutenden Ereignissen um-
fassende Spezial-Telegramme. — Ausführlichste Kammerberichte des Abgeordnetens-
und Herrenhauses, sowie des Reichstages.
Die „Handels-Zeitung“ des „Berliner Tageblatt“ hat durch ihren
reichen und frischen Inhalt, welcher nicht allein den Effecten- und den Producten-
börsen, sondern auch den gesammten Waarenhandel geordnet ist, in der kan-
täglich und industriellen Welt großen Anklang gefunden. Die einzelnen Handels-
und Industrie-Zweige finden periodisch in schrittweiser Art Artikel anerkannter Fach-
autoritäten sachgemäße unparteiische Beurtheilung. Ueber Metalle, Holz, Tabak, Baum-
wolle, Wolle, Seide, Zucker, Butter, Schmalz u. dergleichen regelmäßig Original-
berichte. Vollständiger Kurztitel der Berliner Börse. — Ziehungslisten der Preu-
sischen Lotterie. Eine besondere Ziehungsliste aller wichtigeren in Deutschland inte-
ressirenden Vertheilungen. — Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilun-
gen der deutschen Seewarte. — Militärliche und Sport-Nachrichten. — Personals-
Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. — Ereignis-Verzeichnisse. Reich-
haltige und wohlgehaltene Tages-Nachrichten aus der Reichshauptstadt und den
Provinzen. — Interessante Gerichtsverhandlungen. — Theater, Litteratur, Kunst
und Wissenschaft finden im Feuilleton des „V. Z.“ sorgfältigste Pflege.
Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postämtern für das Vierteljahr
April, Mai
und Juni nur
5 Mt. 25 Pf. Blätter zusammen.
Probennummern gratis und franco!!!

Bestellungen
für das mit dem 1. April beginnende neue Vierteljahr von
Bazar,
Neues Blatt,
Fliegende Blätter,
Buch für Alle,
Dahleim,
Das Echo,
Fürs Haus,
Gartenlaube,
Wochenwelt,
Grenzbote,
Deutsche Romanzeitung,
sowie für alle übrigen Unterhaltungs- und Fachzeitschriften werden entgegen-
genommen von
A. Dölter's Buchhlg. in Emmendingen.
— Pünktlichste Besorgung ohne Bestellgebühr. —

Keuchhusten.
Malz-Extract und
Caramellen
L. H. Pietsch & Co., Breslau.
Die durch zahlreiche Dank-
schreiben anerkannt, bewährt u. bek.
diätetischen Genussmittel bei Husten,
Keuchhusten, Catarrh, Heiserkeit, Ver-
schleimung Hals- und Brustleiden.
Es Wohlgebornen sage ich meinen
besten Dank. Ihr Malz-Extract (Schuh-
marke Lute-Nacht) hat meinen Kindern
gegen Keuchhusten vortreffliche Dienste
geleistet u. den Schleim auf der Brust
ausgeschieden gelöst.
Ruhberg. Wilh. Bongard.
Nur echt mit dieser Schuhmarke.
*) Extract à Flasche 1 M., 1.75 u.
2.50. Caramellen à Beutel 30 u. 50 Pfg.
— Zu haben in Emmendingen bei
C. F. H. St.

Medicinal-Tokayer
(unter permanenter Kontrolle des Gerichts-
chemikers Herrn Dr. C. Bischoff, Berlin)
vom Weinbergbe-
sitzer
Ern. Stein
in
Erdo-Bénye
bei Tokay
garantirt rein,
von den
größten Autoritäten
analysirt
und als vorzügliches
Stärkungsmittel bei
allen Krankheiten
empfohlen,
verkauft
zu Eugros-Preis-
schutzmarke.
C. F. H. St., Inh. der Alb. Herrmann,
Emmendingen.

Ein stolzer Schnurrbart,
Wollbart von luppigem Haupt-
haar mittels **Haus- und Bar-**
linolur (eines der vorzüglichsten
Mittel) herbeizubringen. Gegen das
Ausfallen des Haars unbeschwerlich.
(Zusätzlich bewährt) für Kräfti-
gen, schlaflosmachend und viele Gemüths-
leiden. Preis p. Fl. nach Grö-
ße. 2 Mark. Zu beziehen in
Eugros-Preis-Verhandlung u. Alfred Hiemba
Dresden, Wildstrasserstrasse.

9 Tage.
Norddeutscher Lloyd
kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika
Näheres bei dem General-Agenten
H. Jac. Göttinger,
Mannheim,
oder dessen Agenten:
Valentin Rast, Rippenheim.

Hochberger Bote
Erscheint:
Dienstag, Donner-
tag und Samstag mit
der wöchentl. Beilage
„Der Hausfreund“.
Abonnementspreis
vierteljährlich M. 1.25.
Inserate
die einseitige Wer-
bungsbillete oder deren
Raum 10 Pf. bei
Wiederholungen Ra-
bill.
Redaktion, Druck und Verlag von **A. Dölter** in Emmendingen.
M 38. Emmendingen, Dienstag, 29. März 1887. 1887.

Einladung zum Abonnement.
Angeichts des bevorstehenden Quartalswechsels erlauben
wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hoch-
berger Bote“ mit Unterhaltungsblatt ein-
zuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die
Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen
auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden,
damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes
eintritt.
Die Expedition d. Bl.
Politische Tagesübersicht.
Der Kaiser hatte den Entschluss gefasst, sein neunzigstes Lebens-
jahr wachend zu vollenden. Noch am Mittertag sah der greise Herr,
allein seinen Gedanken nachhängend, in seinem Arbeitszimmer und die
Uhren auf den Thürmen von Berlin hatten bereits ein Geschloß,
als das Licht hinter dem bekannten Fenster im Palais erst erlosch. Troz-
dem erhob sich der Kaiser am anderen Morgen nach einem erquickenden
Schlaf, frisch und rüstig, früh um 8 Uhr und erschien schon um 9 1/2
Uhr wieder in seinem Arbeitszimmer.
Die Worte, welche der Kaiser am Montag Abend, nachdem der
Fackelzug der Studentenschaft vorüber war, an den Vorkam' derselben,
den er zu sich ins Palais hatte berufen lassen, gerichtet hat, sind nach
den Berliner Wäthern folgende gewesen:
Ich freue mich über den Geist, sagte der Kaiser, der in der deutschen Ju-
gend herrscht und darüber, daß ich von der abendlichen Jugend so schnell
und richtig verstanden worden bin. Namentlich bei der Auflösung der Reichstags hat sich
dies in erfreulicher Weise gezeigt, denn von fast allen hochschulentfachten
sind mir dießbezügliche Telegramme und Adressen zugegangen. Wenn ich in die
Zukunft blicke, so erfüllt mich der treue nationale Sinn der Studentenschaft mit
Bewunderung und deshalb habe ich bei der Studentenschaft eine Ausnahme gemacht
und ihren Fackelzug angenommen. Doch ich mich in dieser Anschauung nicht
getäuscht habe, dafür haben Sie mir soeben ein leuchtendes Beweiss gegeben.
Nochmals bedankte sich der Kaiser dann in herzlichen Worten bei
jedem Einzelnen der Studenten; dasselbe thaten die Kaiserin und der
Großherzog und die Großherzogin von Baden.
Zum Gedächtniß seines kaiserlichen Vaters hat der Kronprinz am
22. März in Berlin im Beisein seiner Familie und seiner fürstlichen
Gäste einen Kastanienbaum im Prinzenhofgarten eigenhändig gepflanzt.
Die beiden ersten Exemplare des neuen bayerischen Helms sind dem
Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef von Oester-
reich als Inhabern bayerischer Regimenter überandt worden.

Stolze Herzen.
Roman, aus dem Englischen. Von Max von Weizenthurn.
(Fortsetzung.) (Schluß verboten)
„Und das Fräulein von Jaïne war mit dieser Vereinbarung einverstanden?“
„Ja, Herr,“ sie sagte, doch die Grafen durch ihr Mißtrauen ge-
drängt zu haben. Er habe ihr sechs Monate Bedenkzeit gegeben, um mit sich
darüber ins Reine zu kommen, ob sie seine Frau werden wolle oder nicht, und
habe ihr auch versprochen, sie in seiner Nähe zu drängen. Doch vernahmen Sie,
wie viel Glauben man ihm schenken kann, Sie reisten ab und am Abend noch
kam Robert an. Ich sählte mich schwach, aber viel besser, und sahnte mich sehr
danach, zu meinem gnädigen Fräulein zu gelangen, denn kaum war sie abgereist,
als ich mir die bittersten Vorwürfe machte, daß ich die Abreise zugeben hatte.
Am nächsten Tag bestand ich darauf, meinem Fräulein nachzureisen. Aber Robert
und der Arzt redeten mir zu, noch einen Tag der Ruhe zu pflegen. Was blieb
mir übrig als mich zu fügen? Am Abend dieses zweiten Tages sprach der Graf auf
seiner Rückreise, wie er es jagelagt, im Gasthof vor. Er erzählte mir, wie glücklich
Frau von Verdier gewesen sei über die Ankunft Sidonie's und wie die edle Frau
sie gleich ihrer eigenen Tochter liebe. Und auch eine Dolchast brachte er mir von meiner
jungen Gebieterin. Dieselbe fühlte sich so glücklich in ihrer Umgebung, daß sie, da sie
mir die Freude nicht nehmen wollte, meine Schwester wiederzufinden, mich bitten
ließe, direct nach Paris zu fahren und Annette zu besuchen, was mir gewiß eine
wohlthätige Erholung sein würde. Ich aber erwiederte diesen Antrag mit einer
entschiedenen Verneinung. Paris und Annette mochten warten; ich wollte vor
Allem mein Fräulein sehen. Noch einmal suchte Graf Eugene, mich zu bereben.
Ich aber blieb fest. Am nächsten Morgen, noch ehe ich nach war, hatte Graf
Eugene bereits den Ort verlassen. Robert erwartete mich; wir frühstückten zu-
sammen und reisten dann gleichfalls ab. Es war in froher Stimmung, sollte
ich doch in wenigen Stunden bereits mein Fräulein wiedersehen. Wir lachten und
plauderten und so geschah es, daß es ganz dunkel war, als wir plötzlich in eine große
Bahnhofsallee eintraten. Ich sahrie laut auf, wir besanden uns in Paris! Ich
war betrogen worden — und meine Enttäuung kannte keine Grenzen. Ich wandte
mich zornbebennd an Robert, der aber behauptete, nur den Befehlen seines Herrn
nachgekommen zu sein. Er reichte mir einen Brief des Grafen, rief einen Wagen
herbei, bat mich, Verzeihung anzunehmen, zu meiner Schwester zu fahren, und ver-
abschiedete sich blich schnell von mir. Hier ist der Brief. Graf Eugene ist ein
Schurke, ein Lender!“
Seine Aufregung mühsam niederkämpfend, nahm Karl das Schreiben aus
der zitternden Hand der Alten und las:
„Der Graf von Montévie, als Vormund des Fräuleins Sidonie von Jaïne,
fühlt sich veranlaßt, eine Person aus der Umgebung ihrer Gebieterin zu ernennen,
welche sich so weit verhält, dieselbe zu einer gewissen Korrespondenz zu verleiten.
Wenn das Fräulein nach Paris zurückkehrt, was zweifelsohne bald geschehen dürfte,
wird Nannette ihre frühere Stelle wieder einnehmen, während bis dahin ihre Ge-
bieterin einen geeigneten Beschüher gefunden haben wird!“
Der Graf hatte diesem Schreiben zweihundert Francs beigefügt, ergänzte
Nannette, als Karl ihr das Billett zurückschickte.
„Es ist ein teuflisch ausgefommener Plan, der, wie ich fest überzeugt bin,
den Zweck hat, das Fräulein von Jaïne von all Demen zu isoliren, welche ihr Leben
opfern würden, um das ihre zu erhalten!“
„Ja, das bezweckt er, aber, Mylord, Sie werden zu Graf Eugene gehen
und ihn zwingen, uns zu sagen, wo er das Fräulein verbirgt.“
„Das wäre vergeblich, Nannette! Welches Recht hätte ich, Fragen an ihn
zu stellen?“
„Sie geben also das Fräulein auf?“ fragte die Alte voller Verworfung.
„Nein, aber wir müssen andere Wege einschlagen. Erst muß ich erfahren,
ob der Graf wirklich in Paris ist. Ist das in Wirklichkeit der Fall, so werde ich
ihn bewachen lassen. Ich werde einen Spion bringen, welcher ihn auf Schritt
und Tritt folgt. Nur auf solche Weise können wir das Fräulein von Jaïne erlösen.“
Nannette stieß einen Freudenschrei aus.
„Ich begreife,“ rief sie lebhaft, „wir werden ihn in seiner eigenen Falle“
fangen!“
„Wenn unser Plan gelinzt, ja!“ erwiederte Karl. „Jetzt gilt es vor allen
Dingen, festzustellen, ob der Graf in Paris ist!“
Im Begriffe, nach der Fremdenliste zu schellen, blieb Karl plötzlich wie an-
gewurzelt am Fenster stehen.
„Nannette,“ rief er hastig, „einmal wenigstens hat der Graf von Montévie
die Wahrheit gesprochen. Sehen Sie — da ist er!“
Mit einem Schrei der Ueberraschung wich die alte Frau zurück. Auf dem
gegenüberliegenden Trottoir sah sie in Wirklichkeit die Gestalt des Grafen Eugene.